Ursula Haydl

Praktische Tips für Schlagzeuger

(1) Pauken und Mallets

Schlagzeug spielen, egal welches Instrument, hat etwas mit Bewegung zu tun! Nur wenn man sich frei und locker bewegt, ist man in der Lage, auch schwierigere Passagen in schnellem Tempo zu spielen.

Pauken

Transport

Von allen Schlaginstrumenten im Blasorchester ist die Pauke wohl das diffizilste. Der Grund dafür liegt darin, daß Pauken auf genaue Tonhöhen gestimmt werden müssen, was aber nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist. Das erste Problem ergibt sich bereits beim Transport. Oft kann man beobachten, daß eine Pauke allein getragen und dabei am Reifen gehoben wird, der mittels Zargen das Fell mit dem Kessel verbindet. Dies sollte unbedingt vermieden werden. Das ganze Gewicht des Instruments hängt daran und führt so zu einer ungleichmäßigen Spannung des Fells, wodurch eine saubere Stimmung verhindert wird.

Am besten hebt man die Pauke an der am Kessel befestigten Halterung der Zargen, an den Beinen oder an der Halterung des Pedals.

Legt man die Pauken beim Transport auf das Fell, was nie ohne Schutz geschehen sollte, muß das Fell unter leichter Spannung stehen, da sich sonst die inneren Verbindungen des zentralen Stimmechanismusses lösen und anschließend mühsam wieder eingehängt werden müssen.

Stimmen

1) Grundstimmung

Voraussetzung für eine saubere Stimmung ist, daß an jeder Zarge der Ton exakt gleich ist. Es empfiehlt sich auf jeden Fall, gelegentlich mit einem Stimmgerät zu überprüfen, ob dies der Fall ist, vor allem natürlich vor einem Konzert. Je leiser man den Ton anschlägt, am besten mit dem Finger antippt, um so klarer ist der Ton hörbar. Hilfreich ist es auch, den Ton nur einmal anzuschlagen (sonst treten die Obertöne zu stark hervor), genau hinzuhören, zu stimmen und dann den Vorgang gegebenenfalls zu wiederholen.

Bei obertonreichen tiefen Tönen kann man durch druckloses Auflegen des Schlägels in die Fellmitte die Obertöne etwas herausfiltern und so den Grundton deutlicher hörbar machen. Ist der Ton etwas zu hoch geraten, läßt sich das, ohne Feinabstimmung, mit einem Druck der flachen Hand in die Fellmitte etwas korrigieren. Vorsicht, ist der Druck zu stark, ist der Ton wieder zu tief!

2) Nachstimmen

Bei längeren Fortissimopassagen kann es beispielsweise passieren, daß der Ton plötzlich zu tief wird. Das Nachstimmen während des Spielens ist bei jedem Paukentyp verschieden. Am einfachsten ist es natürlich, wenn eine Feinabstimmung vorhanden ist. Bei Drehpauken und Kurbelpauken ist die Möglichkeit

Pauker der Brassband Fröschl aus Hall in Tirol

Foto: Joachim Buch

gegeben, durch vorsichtiges Drehen den Ton zu korrigieren.

Mit Pedalpauken ohne Feinabstimmung den Ton um Nuancen zu verbessern, ist sehr selten machbar. Es bleibt also nur die Möglichkeit, etwas zu hoch zu stimmen und mittels Druck den Ton auf die richtige Höhe zu bringen. Vorsicht, siehe oben…

3) Umstimmen

Je nach Schwierigkeitsgrad des Stückes müssen eine oder mehrere Pauken umgestimmt werden, während das Orchester weiterspielt. Dabei ist es hilfreich, vor dem Konzert alle benötigten Töne mittels Stimmgerät sauber zu stimmen und an der Stimmskala einzustellen. Vorsicht: Das ist nur als Orientierungshilfe zu verstehen, denn ausschlaggebend sollte immer das Gehör bleiben. Eine zusätzliche Kontrolle erhält man, wenn man sich aus anderen Stimmen den zu stimmenden Ton an der entsprechenden Stelle in seine Noten einträgt, um so zu überprüfen, ob der Paukenton stimmt.

Technik

1) Der Anschlagfleck

Die Pauke wird immer eine Handbreit vom Rand angeschlagen.

Abwechselnde Schläge auf einer Pauke sind unter genauer Einhaltung des Schlagflecks zu spielen, um einen unausgewogenen Klang zu vermeiden.

Der Anschlag erfolgt fast waagrecht zum Fell. Man sollte also darauf achten, sich als Spieler in der richtigen Höhe zum Instrument zu befinden. Das heißt, die Körpermitte sollte etwa auf Höhe des Fells sein. Mit Stativbeinen und einem Drumhocker ist das in der Regel kein Problem. Bei nicht höhenverstellbaren Pauken sollte man je nach Größe im Stehen oder mit Hocker spielen.

2) Schlagfolge

In der Regel werden Pauken abwechselnd angeschlagen (R-L-R-L). Für manche Situationen jedoch gibt es Ausnahmen.

3) Doppelschläge

Manchmal läßt es sich nicht vermeiden, einen Doppelschlag beim Wechsel von einer auf die andere Pauke auszuführen. Die Bewegung dieses Schlages sollte dann von außen nach innen geführt werden, da so der Anschlag besser kontrolliert werden kann.

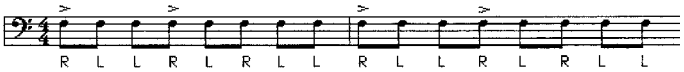
Werden in einem Stück drei oder mehr Pauken verlangt, ist es leichter, vor allem bei schnellen Tempi, mit Doppelschlägen zu arbeiten, wenn die zu spielenden Töne nicht direkt nebeneinander liegen.

3a) Doppelschläge bei Akzenten

Da es für ungeübte Spieler einfacher ist, Akzente mit derselben Hand zu spielen, bei Rechtshändern meistens rechts, können die leisen Töne dazwischen mit der linken Hand gespielt werden (Notenbeispiel 1).

4) Vermeidung von Kreuzschlägen

Pauken werden in der Regel abwechselnd (R-L) geschla-



Notenbeispiel 1: Für ungeübte Spieler ist es einfacher, Akzente mit derselben Hand zu spielen

Notenbeispiel 2: Aufteilung von ungeraden und geraden Schlagfolgen

gen. Um dabei unnötige »Kreuzschläge« zu vermeiden, gibt es zwei einfache Regeln:

A) Eine ungerade Schlagfolge beginnt mit der Hand, die sich auf der Seite der beginnenden Pauke befindet.

B) Eine gerade Schlagfolge beginnt dementsprechend mit der »Kreuzhand« (Notenbeispiel 2).

Die im obigen Beispiel genannten Handsätze betreffen die in Deutschland übliche Aufstellung: tiefe Pauke steht rechts.

Ist die Schlagfolge zu unübersichtlich, empfiehlt es sich, die beginnende Hand zu notieren.

5) Der Wirbel

Vor allem beim Wirbel ist Lockerheit von großer Wichtigkeit. Spielt man verkrampft, klingt der Wirbel holperig. Oft hilft es, sich während des Spielens bewußt zu sein, locker zu bleiben, denn gerade bei nicht so geübten Spielern ist das Auftreten einer Verspannung bei langandauerndem Wirbel fast vorprogrammiert.

Die Ausführung erfolgt grundsätzlich in abwechselnder Schlagfolge R-L-R-L. Die Geschwindigkeit des Wirbels richtet sich nach der Tonhöhe.

- Je höher der Ton, um so schneller die Schlagfolge – das Fell muß durchgehend schwingen.
- Je tiefer der Ton, um so langsamer die Schlagfolge, da sonst das Fell nicht richtig ausschwingen kann.

Der Fortepiano-Wirbel beginnt mit einem einzelnen lauten Schlag, bevor der leise Wirbel folgt.

6) Das Dämpfen

Das Dämpfen ergibt sich aus dem musikalischen Zusammenhang. Es ist nicht nötig, jede notierte Pause zu dämpfen. Am wichtigsten ist es selbstverständlich dann, wenn das Orchester die gleiche rhythmische Struktur spielt, oder natürlich am Ende eines Stückes. Kunststoffelle sind hier schwieriger geräuschlos zu dämpfen. Es muß schnell und fest mit dem Ballen oder der flachen Hand passieren.

Bei abwechselnden Stakkatoschlägen auf zwei Pauken muß mit den Fingern der schlagenden Hand sofort energisch gedämpft werden. Beschränken sich die Schläge auf eine Pauke, spielt man mit einer Hand und dämpft mit der anderen.

Endet das Stück mit einem Fortissimo-Wirbel in tiefer Lage, hilft meistens nur mogeln. Das heißt: Man hört mit dem Wirbel etwas früher auf und beginnt mit dem Dämpfen unmittelbar vor dem Abriß. Es dürfen natürlich nur Bruchteile von Sekunden sein und keinesfalls eine halbe oder gar ganze Zählzeit früher.

Schlägelwahl

Schlägel gibt es in allen möglichen Härtegraden. Sie unterscheiden sich durch das Gewicht des Kopfes. Die oft rutschigen Stiele umklebt man am besten mit Leukoplast. Gut geeignet ist das mit 5 cm Breite. Abgeschnitten in einer Länge von 10 bis 15 cm, wickelt man es längs um das Ende des Schlägels und erhält so ein rutschfestes und ebenmäßiges Stielende.

Generell kann gesagt werden, daß mit einem mittelschweren Schlägel (die Einordnung ist aus jedem Prospekt ersichtlich) durch unterschiedliche Anschlagsintensität eine große Klangbreite erreicht werden kann. Ideal für Blasmusikzwecke ist der Wiener Schlägel, ebenfalls mittelschwer. Der Kopf ist nicht mit Filz umwickelt, sondern besteht aus geschichteten Flanellscheiben. Da der Stiel aus Holz und nicht aus Tonkinrohr besteht, ist er umgedreht auch als Holzschlägel zu verwenden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß er länger hält als ein Filzschlägel.

Will man mehr mit Klängen ausprobieren, was nur bei entsprechender Technik sinnvoll ist, empfiehlt sich als weitere Anschaffung ein Paar kleinköpfige harte sowie großköpfige weiche Schlägel.

Einrichten der Stimme

Leider sind viele Spieler der Meinung, daß es unprofessionell ist, sich zur Erleichterung der »Arbeit« die Stimme mit nützlichen Hinweisen zu versehen.

1) Umstimmen

Als erstes sollte man nachschauen, wann umgestimmt werden muß, und sich dies deutlich sichtbar in die Stimme eintragen. Nicht immer entsprechen die in der Stimme enthaltenen Angaben auch dem günstigsten Zeitpunkt, wenn der umzustimmende Ton beispielsweise erst sehr viel später gebraucht wird und zu späterer Zeit eine längere Pause mehr Zeit zum Stimmen läßt. Je nach Schwierigkeitsgrad des Stükkes müssen oft ein oder mehrere Pauken umgestimmt werden. Als Orientierungshilfe, vor allem nach längeren Pausen, kann man sich die Aufstellung der Pauken mit den entsprechenden Tönen eintragen. So hat man auch gleich eine Kontrolle darüber, ob man vielleicht einmal das Umstimmen vergessen hat.

2) Handsätze

Bei technisch schwierigen oder unübersichtlichen Stellen, bei denen die gerade oder ungerade Anzahl der Schläge vor einem Paukenwechsel nicht auf einen Blick zu erfassen ist, sollte man sich die beginnende Hand und eventuell nötige Doppelschläge eintragen.

Körper- und Schlägelhaltung

Mit Daumen und Zeigefinger wird der Schlägel »fest«gehalten. Die Hauptbewegung wird von den Zeigefingern ausgeführt, dann folgen die Handgelenke. Die Ellbogen dürfen den Körper nicht berühren. Der Handrücken schaut nach oben, nur so kann man dem Schlägel die größtmögliche Freiheit lassen, um seine Aufwärtsbewegung auszunützen, ohne vor jedem Schlag den Schlägel zurückzuholen.

Ursula Haydl

wurde 1954 in München geboren. Nach einer umfassenden Ausbildung auf dem Instrumentarium des Orff-Schulwerks begann sie 1972 ein Schlagzeugstudium mit dem Hauptfach Pauke an der Münchener Musikhochschule. Von 1971 bis 1986 war sie als Assistentin im Studio Suse Böhm tätig. Während und nach dem Studium übernahm sie Aushilfen in verschiedenen Orchestern. Seit 1979 ist sie Mitglied im Akademischen Blasorchester München und seit 1980 in der Münchener Gamelangruppe »Cara Bali«.

Heute ist Ursula Haydl als freiberufliche Musikerin aktiv. Sie unterrichtet als Privatlehrerin sowie am Gymnasium Moosach und in den Kursen des Musikbundes von Ober- und Niederbayern (MON).

3) Pausen

Will man vor allem bei beginnender Probenarbeit, wenn das Werk den meisten Spielern noch unbekannt ist, der oft langen Pausenzählerei entgehen, hilft es sehr, sich zur Orientierung in langen Pausen deutlich hörbare Einsätze der Kollegen einzutragen. Auch nur rhythmisch eingetragene Stichnoten helfen.

Mallets

Dieser für einige vielleicht ungewohnte Ausdruck faßt die bei uns als Stabspiele bekannten Instrumente zusammen, als da wären: Xylophon, Marimbaphon, Vibraphon, Glockenspiel. Sie unterscheiden sich, abgesehen von Stimmung und Tonumfang, durch das Material der Klangplatten. Xylophon und Marimbaphon haben immer Holzklangplatten, Vibraphon und Glockenspiel immer Metallklangplatten.

Da wohl die wenigsten Kapellen über ein Marimbaphon – die tiefer gestimmte Form des Xylophons – verfügen, werde ich bei dem Punkt Schlägelwahl nicht näher darauf eingehen.

Technik

1) Anschlagfleck

Der Anschlagfleck befindet sich in der Mitte der Klangplatten. Bei guten Instrumenten befindet sich ein Resonator darunter. Rutscht man beim Schlag außerhalb des Zentrums, klingt der Ton matt und stumpf. Erst an den jeweiligen Enden der Klangplatten erhält man wieder einen gut klingenden Ton, was man sich bei akkordischem Spiel zunutze machen kann, indem man kleinere Intervalle einer Hand – ein Ton in der diatonischen, ein Ton in der chromatischen Reihe – direkt am oberen und unteren Klangplattenende anschlägt.

Der Anschlag erfolgt fast waagrecht. Das bedeutet, die Klangplatten sollten sich etwa in der Mitte des Körpers befinden. Viele der modernen Instrumente sind heute höhenregulierbar. Wo dies nicht der Fall ist, können sich sehr große Spieler mit einem Drumhocker behelfen. Dies sollte jedoch nur passieren, wenn der Schwierigkeitsgrad der Stimme dies zuläßt, da man durch das Sitzen im Bewegungsumfang eingeschränkt ist.

In der modernen Blasmusikliteratur kommen öfters vierstimmige Vibraphonparts vor

Foto: Joachim Buch

2) Handsätze

Wie man beim Klavier einen Fingersatz benötigt, so ist bei allen Mallets ein guter Handsatz sehr nützlich. Soweit als möglich wird in abwechselnder Schlagfolge gespielt. Es empfiehlt sich bei längeren und komplizierteren Läufen diese einige Male mit verschiedenen Handsätzen auszuprobieren, um zu sehen, wo Doppelschläge sinnvoller sind und mit welcher Hand man am besten beginnt. Um nicht durcheinander zu kommen, sollte man sich den Handsatz eintragen. Eine generelle Regel gibt es nicht. Als Hilfe sei gesagt, daß wahrscheinlich den meisten Spielern von außen nach innen gespielte Doppelschläge leichter fallen werden.

3) Schlägelwahl

a) Xylophon

Üblicherweise verwendet man Schlägel mit Holzköpfen oder mit Leder umwickelten Holzköpfen. Für Übungszwecke, und um Gehör und Instrument zu schonen, kann man den Köpfen ein paar Zentimeter Gummischlauch in der Größe des Kopfes überstülpen, oder man besorgt sich Schlägel mit Gummiköpfen. Diese haben außerdem den Vorteil, daß sie auch am Vibraphon eingesetzt werden können.

b) Glockenspiel

Hier gibt es eine große Auswahl an Schlägeln. Von schweren Messingkopfschlägeln bis zu reinen Kunststoffköpfen in verschiedenen Größen. Da Messingkopfschlägel durch ihr großes Gewicht schwerer zu spielen sind und reine Kunststoffschlägel klanglich nicht befriedigen, empfehle ich eine Mischung aus beidem. Das heißt mit Kunststoff beschichtete Messingkopfschlägel.

Vermeiden sollte man es, mit Xylophonschlägeln auf dem Glockenspiel zu spielen, da Holz auf Metall ein zu starkes Anschlaggeräusch gibt.

c) Vibraphon

Außer den bereits oben erwähnten Gummischlägeln gibt es ein riesiges Sortiment an mit Garn umwickelten Schlägeln in allen Härtegraden. Auch hier ist man mit einem mittelschweren Schlägel gut bedient, um klangliche Abstufungen zu erreichen. Die meisten Schlägel gibt es mit verschiedenen Stielen, Holz oder Rohr. Beides hat seine Vor- und Nachteile. Holzstiele behalten ihre gerade Form, was bei akkordischem Spiel die Treffsicherheit erhöht, sind aber nicht so elastisch. Rohrstiele federn sehr gut, werden im Laufe der Zeit jedoch krumm.

Egal für welche Schlägel man sich entscheidet, man sollte sie immer ausprobieren, um zu testen, wie sie einem in der Hand liegen. Da jeder Spieler eine andere Hand hat, bevorzugt der eine etwas dickere, der andere etwas dünnere Stiele, um eine optimale Schlägelführung zu erreichen.

4) Spiel mit vier Schlägeln

Diese vor allem bei Vibraphon und Marimbaphon häufig verlangte Spieltechnik erfordert viel Übung. Da auch in der modernen Blasmusikliteratur öfters vierstimmige Vibraphonparts vorkommen, hier ein paar Worte zu Haltung der Schlägel:

Der erste Schlägel jeder Hand wird so zwischen Zeigefinger und Daumen gehalten wie für das Spiel mit zwei Schlägeln, nur etwas weiter hinten. Das Stielende befindet sich beim Handballen. Der zweite wird zwischen Ring- und Mittelfinger gesteckt und von kleinem und Ringfinger festgehalten. Um den Abstand zwischen den Schlägeln entsprechend zu verändern, streckt man den Zeigefinger soweit, wie es das Intervall erfordert. Der Schlägel wird also am Zeigefinger entlang gerollt. Der Daumen hält fest, folgt lediglich automatisch der Streckbewegung des Zeigefingers.

5) Das Dämpfen

Da Xylophone von Natur aus einen kurzen Klang haben, brauchen wir auch nicht zu dämpfen. Vibraphone und auch moderne Glockenspiele sind mit einer Pedaldämpfung versehen, welche entsprechend den musikalischen Phrasen mit dem Fuß betätigt wird. Ältere Glokkenspiele ohne Dämpfung müssen während des Spielens mit den Fingern gedämpft werden, um einen Klangbrei zu vermeiden. ■